

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 52 (1992-1993)

Heft: 5: Integration

Artikel: Erfahrungen mit fremdsprachigen Kindern : Sprachintegrationsklassen (SIK) an der Stadtschule Chur

Autor: Patelli-Lanicca, Doris / Lanfranchi, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-357050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprachintegrationsklassen (SIK) an der Stadtschule Chur

Erfahrungen mit fremdsprachigen Kindern

Für mich bedeutet Integration: «Mit den eigenen Kleidern schwimmen lernen, ohne unterzugehen.»

Zitat: A. Lanfranchi, Schulpsychologe, Zürich

Die 3 Phasen

Die Sprachintegrationsklassen bestehen seit dem Schuljahr 1988/89. Es gibt inzwischen 3 Abteilungen (U-M-O'stufe) mit je meistens über 10 Schülerinnen und Schülern. Neu zuziehende Schüler und Schülerinnen fremder

Doris Patelli-Lanicca, Chur, befasst sich seit 15 Jahren intensiv mit dem Thema Integration fremdsprachiger Kinder.

Muttersprache ohne oder mit geringen Deutschkenntnissen werden in der **Phase A** während 14 Lektionen/Woche in die deutsche Sprache eingeführt. Gleichzeitig hat die Klassenlehrer,-in Gelegenheit, das Kind zu beobachten und abzuklären, welche Kenntnisse es z.B. in Mathematik mitbringt. Nach etwa 2–3 Monaten schlägt die SIK-Lehrer,-in den Eltern die Einschulung ihres Kindes in eine Regelklasse vor. Der entsprechende Schulvorsteher oder die Vorsteherin teilt es dann in eine Klasse ein.

Es ist nun in der **Phase B** und besucht beide Klassen: die SIK je nach Regelklassenstundenplan

während 10–24 Lektionen/Woche und die Regelklasse während der übrigen Zeit. In die **Phase C** tritt das Kind über, wenn es nach Meinung der SIK- und der Klassenlehrkraft in der Regelklasse gut integriert ist und genug Deutsch kann, um mit 2–4 Lektionen Deutschunterricht auszukommen.

Ungute Gefühle begleiten den Anfang

«Am Anfang hatte ich nur Angst und sehr viel Heimweh...»

Diesen Satz höre und lese ich immer wieder von fast allen meinen Schülern und Schülerinnen. – Sie sind in einem Alter (13–16), das ohnehin schon viele Schwierigkeiten mit sich bringt. – Viele kommen nicht freiwillig in die Schweiz. – Sie verstehen unsere vielleicht etwas trockene Art nicht. Sie «frieren» psychisch und physisch. – Die meisten kennen ihren Vater oder gar beide Eltern auf Grund langjähriger Trennung nicht so gut, d.h., sie müssen sich zuerst in die eigene Familie integrieren. – Den Eltern fehlt oft die



Zeit und auch die Kompetenz, auf diese Schwierigkeiten einzugehen und beim Bewältigen zu helfen. – Den Schülern macht eigentlich alles Angst, vielleicht, weil ihnen hier nichts vertraut ist. (Foto: Cluster zum Thema: Angst) – Alle meine Schüler und Schülerinnen haben grosses Heimweh nach Grosseltern, Verwandten und Freunden in der Heimat. Dazu Jeanette (15) seit 2 Jahren in der SIK: «Wie habe ich am Anfang gefühlt? Ich bin traurig. Ich fühle mich so allein, wie ich allein in diese Welt bin. Niemand kann mich helfen. Am Anfang will ich sogar nicht in der Schule gehen. Ich muss mich zu zwingen in der Schule zu sein für meine Zukunft.» und Dario (13) nach einem Jahr SIK: «Ich war bisschen ängstlich weil ich meine Freunde verloren habe und ich wollte dann nach Hause gehen. Auf einmal ist Krieg begonnen dann konnte ich nicht nach Hause gehen. Es war grausam für mich.» und Diturije (16) nach einem halben Jahr SIK: «Am Anfang bin ich traurig, wenn ich kann nicht deutsch...»

Die Gelegenheit des internen Austausches

In der SIK haben alle Gelegenheit über ihre Probleme zu sprechen und sie können sie mit Hilfe von Kameradinnen, die schon länger hier sind, und der Lehrer,-in aufarbeiten.

Wir Mitmenschen beeinflussen das Einzelschicksal

Dazu Andrea Lanfranchi: «Positive Lebensläufe werden nach meinen Erfahrungen dort beobachtet, wo unvermeidliche Entwicklungskrisen konstruktiv bewältigt werden konnten. Aus den Geschichten der «erfolgreichen Kinder» lässt sich jeweils erkennen, dass die Unterstützung von auch nur einer einzelnen Schlüsselperson – eine Lehrerin, ein Familienmitglied – das Wesentlichste für eine gute Entwicklung war.» und

Daliborka (16) nach einem Jahr SIK: «Am Anfang war es schwierig, weil alle aus verschiedenen Ländern waren und niemand hatte Deutsch gekonnt. Aber für mich, ich glaube für die anderen auch, war wichtig dass es jemand gibt, der uns versteht. Das war die Lehrerin.» und Dashmir (14) nach einem halben Jahr SIK:

«Am Anfang, dass ich in die Schule gegangen bin fühlte ich mich nicht sehr wohl, weil ich am Anfang nicht deutsch gekonnt hatte und ich habe kein Wort verstanden was die Lehrerin und die Schüler zu mir gesagt haben. Ich habe niemandem gekannt und keine Freunde gehabt und ich bin traurig gewesen aber meine Kameraden haben mir geholfen.»

In der SIK herrscht ein ständiges Kommen und Gehen.

Da im Laufe des Schuljahres immer wieder neue Kinder eintreten und in andere Phasen übertreten, müssen sich Schülerinnen, Schüler und Lehrer,-in auf immer andere Situationen einstellen, was von allen viel Kraft, Fantasie und Flexibilität verlangt.

«Es ist lustig, dass jeder eine andere Sprache spricht.» (Jeanette)

Manchmal ist es schwierig mit Schülern aus vielen sehr verschiedenen Kulturen zu arbeiten. Es gibt natürlich immer wieder Spannungen und kultur- oder sprachbedingte Missverständnisse. Es ist daher für die Lehrkraft sehr wichtig, ihre Klasse genau zu kennen und schnell einzugreifen. Sie sollte sich auch die Zeit nehmen, die Lebensweise ihrer Schüler und deren Familie ein wenig kennenzulernen. Das ist sehr interessant und führt manchmal zu überraschenden Erkenntnissen. Die Schüler,-in-

Ausländeranteile im Vergleich (Stand August 1992)

CH total	17.5%
NW, UR	7.1%
OW	8.4%
AI	9.6%
BE	9.8%
JU	11.1%
FR	11.8%
GR	12.2%
LU	12.6%
ZH	19.3%
BS	23.5%
VD	24.0%
TI	24.7%
GE	34.2%

nen haben in der SIK auch Zeit und Raum von ihrer Heimat zu erzählen und auf diese stolz zu sein, weil die andere Kultur hier als ebenbürtig angesehen wird. Weil immer Schüler,-innen in der Klasse sind, die schon Gelegenheit hatten, die in der Klasse herrschende Toleranz kennen und anwenden zu lernen, können die neuen Schüler,-innen sich von Anfang an im Akzeptieren anderer üben. Für die Lehrerin ist es sehr befriedigend zu sehen, dass auch in der heutigen Zeit z.B. kroatische, serbische, bosnische, muslimische und albanische Schülerinnen und Schüler zusammen lernen und einander auch spontan helfen. Dazu Daliborka: «Es ist gut, dass es in unserer Klasse Leute aus verschiedenen Ländern gibt... Ich habe mich wohl gefühlt, weil wir alle das gleiche Problem haben... und es war interessant, etwas über andere Länder zu lernen. Das erste, was wir von Frau Patelli gelernt haben, ist die anderen Leute zu respektieren. Und die andere zu akzeptieren, wie sie sind. Das ist für mich sehr wichtig.»

Obligatorische Schule:

Schüler,-innen nach Heimat, Beziehung zur Unterrichtssprache und Kanton 1988/89

	CH	GR
Total Schüler,-innen	696'516	18'733
Schweizer,-innen	574'619	17'353
Ausländer,-innen	121'897 (17.5%)	1'380 (7.4%)
Unterricht in Muttersprache	590'907	15'896
Unterricht in Fremdsprache	105'609 (15.2%)	2'837 (15.2%)